

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

Wochenblatt) Fernsprecher 3



### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Behmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Feitzeit für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 30 Pfg.

## Ein Erfolg des Grafen Brocdorff.

### Erklärungen des Grafen Brocdorff-Rangau.

Berlin, 26. Mai. (Eigener Drahtber.) In einer gestrigen Unterredung des Grafen von Brocdorff in Versailles mit dem Sonderbericht-erhalter des „Vorwärts“ antwortete der Minister auf die Frage, wie er die letzten Rundgebungen der Unabhängigen zu Gunsten der Unter-schreibung um jeden Preis beurteile, er könne die tiefe Sehnsucht der arbeitenden Massen, die während dieser fünf Jahre entsetzlich gelitten haben, nach der endlichen Wiederkehr des Friedens nur zu gut begreifen, und er werde auch nichts unterlassen, das Ziel dieser Sehnsucht zu erreichen. Auch sei er nach Versailles mit der festen Absicht gekommen, das, was von früherem Wohlstand u. Glück des deutschen Volkes noch übrig bleibe, zu verteidigen und zu retten, aber auch dieser letzte Rest wäre durch die uns überreichten Friedensbedin-gungen vernichtet, und da frage es sich, ob durch eine Verweigerung der Unterschrift diese Rettung nicht eher zu erreichen wäre, als durch eine Unterwerfung, wie sie die Unabhängigen verlangen. Gewiß, er kämpfe bis zuletzt, um auf dem Wege der Verhandlungen zu versuchen, das Schick-sal des arbeitenden Deutschlands zu verbessern, aber die deutschen Delegierten würden sich an den Inter-essen gerade der deutschen Arbeiterklasse schwer verstoßen, wenn sie Bedingungen unter-schrieben, die nichts anderes als verwegene Hun-gernot und Arbeitslosigkeit bedeuten. In seiner letzten Note habe Clemenceau be-tritten, daß die Folgen der Friedensbedingungen zu katastrophal für das deutsche Volk wären, wie wir sie in unserer Entgegnung darstellten, er spreche wie-derholt von starken Übertreibungen, und meine, es wäre unvorsichtig, zu viel Gewicht auf diese Mut-maßungen zu legen. Bestreiten heißt nicht beweisen, und mit diesem Satz werde nichts bewiesen. Im übrigen werde die Richtigkeit unserer Mutmaßungen auch auf der anderen Seite anerkannt. Ein rechtsstehendes Pariser Blatt, die „Action française“, war das erste, das noch vor Abgabe unserer Note schadenstroph feststellte, dieser Friede bedeute die Ver-klüftung des deutschen Volkes für wenigstens 50 Jahre, und zu einer Zeit, wo der Wortlaut unserer Note über die wirtschaftlichen Fragen des Friedens-entwurfes für Deutschland noch nicht veröffent-licht werden durfte, schrieb bereits ein englisches liberales Blatt, die „Daily News“, alles, was in dieser Note angeführt wäre, entspräche den Tat-sachen, also auch die Erklärung, daß diese Bedin-gungen eine Vernichtung von Millionen Deutschen bedeuten. Sollte ich unter dem Drucke dieser irreführenden Volksgenossen dieses Todes-urteil unterschreiben?

### Brocdorffs feste Haltung macht Eindruck in Paris.

Haag, 25. Mai. Die „Haagse Post“ schreibt heute: „Es scheint, daß Graf Rangau, der das Deutsche Reich in Versailles vertritt, ebenso tapfer ist wie sein Vorgänger Josias, mit dem sich die Franzosen jetzt soviel beschäftigen. Graf Rangau hat niemals seinen Mut verloren und hat in den verzweifeltsten Situationen die Fassung behalten. Seit ihm vor vierzehn Tagen der Friedensvertrag übergeben wurde, hat er sich nicht einen Augenblick einschüchtern lassen. Er hat sich sofort an die Arbeit gesetzt, mit seiner Regierung überhört, ebenso mit seinen Mitdelegierten und seinen Helfern, und unermüdet Notizen geschickt. Damit hat er die weisen Männer in Paris und die übrige Menschheit bombardiert, nicht ohne Erfolg, denn in Paris beginnt man, wie es scheint, sich langsam zu drehen, ganz, ganz langsam und vorsichtig, aber immerhin bemerkbar; und die Menschheit hebt die Nase und späht nach Ereignissen, die sie nur ganz entfernt ahnt. Es ist sicher, daß die stetige und ruhige Führung der Verhandlungen einen gewissen Eindruck in Paris macht, und man darf außerdem nicht vergessen, daß gerade heute wieder aus aller-besten Quellen hier bestätigt wird, daß die Alliierten, und besonders die Amerikaner, unbedingt den Frieden wollen. Gewiß, „unabhängige“ Löse, die aus Berlin hier herüberfliegen, werden selbst von den Feinden der Deutschen nicht verstanden, wenn auch mit einer gewissen Erleichterung angehört. Daß eine wesent-liche Veränderung jetzt schon eintritt, ist aber noch unwahrscheinlich.“

der Biererrat einzelne Punkte der Stipulation über das Saarbecken modifiziert habe. Wie „Journal“ wissen will, hat der Biererrat die Forderung fallen lassen, daß Deutschland den Rückkauf des Saarbeckens in Gold bezahle, falls das nach 15 Jahren stattfindende Plebiszit zu Gunsten Deutschlands ausfallen sollte.

Die neue Fassung sieht vor, daß Deutschland sein Rückkaufsrecht nicht durch Zahlung in Metallgeld, sondern auch durch andere Bürgschaften geltend machen kann. Der Biererrat macht diese Kon-zessionen besonders im Hinblick auf den Umstand, daß das Selbstbestimmungsrecht der Bevölle-rung des Saarbeckens verletzt worden wäre, falls sie sich im Plebiszit für Deutschland entscheiden sollte, aber Deutschland den Rückkauf in Gold nicht hätte vornehmen können, und das Saarbecken in diesem Falle nach sechs Monaten ohne weiteres Frankreich zugesallen wäre, wie dies in der ursprünglichen Fassung festgesetzt war.

Die Blätter erwarten, daß die Antwort Cle-menceaus auf Brocdorffs Note über das Saar-becken im Laufe des heutigen Tages der deutschen Friedensdelegation zugestellt wird. „Zeit Journal“ gibt zu, daß dies die erste Konzession war, welche die Entente machte, aber Brocdorff solle nun seinen Ehrgeiz nicht allzu hoch einstellen, weil eine seiner unzähligen Beschwerden als gerechtfertigt befunden wurde. Die Entente habe nachgegeben, aber einmal sei nicht jedesmal.

### Beginnende Einflucht bei der Entente.

#### Der höflichere Ton.

Amsterdam, 25. Mai. „Nieuwe van den Dag“ erfährt von seinem Berichterstatter aus Paris, daß in dortigen politischen Kreisen es als ein günstiges Vorzeichen aufgenommen wird, daß der Ton der Entente-Noten höflicher ist. Es wird im Gegen-teil anerkennend über die deutschen Gegenwortsätze gesprochen. Hängt die Verlängerung des Ter-mins und diese Veränderung des Tones vielleicht mit dem Widerstand der französischen, englischen und amerikanischen Bevölkerung gegen die Redaktion des Entente-Entwurfes zusammen, einem Wider-stand, der jetzt selbst in den Kreisen der Fried-ensdelegation zutage tritt? Es ist nicht un-möglich, und wenn dies der Fall ist, dann hat Deutschland mit seinen energischen Protesten den Kampf gewonnen.

### Bevorstehende Abänderung der Bedingungen.

Amsterdam, 25. Mai. Der Pariser Korrespon-dent der „Daily News“ meldet seinem Blatte aus Versailles: In Kreisen der Konferenz nimmt die Ueberzeugung zu, und zwar auch unter den Fran-zen, daß an dem Vertrag erhebliche Ände-rungen vorgenommen werden müssen, ehe von der endgültigen Unterzeichnung die Rede sein könne. Ein Delegierter erklärte dem Korrespondenten, die Natio-nen jeder einzelnen der Verbandsmächte fordern die Abänderung dieses Vertrages. Er werde zweifellos abgeändert werden, aber man könne noch nicht vorher sagen, ob er genügend ab-geändert werden würde, um ihn zu einer handlichen Grundlage für einen Frieden zu machen, den der Völkerverbund im Laufe der Zeit verbessern würde.

### Die erste Konzession der Entente.

Versailles, 25. Mai. (W. L. B.) Die Pariser Morgenblätter bestätigen die Meldungen der gestrigen englischen Blätter aus Paris, denen zufolge

Mündliche Verhandlungen über das Saargebiet und Oberschlesien.

London, 26. Mai. (Sonderdepesche J. L. B.) Die „Daily News“ behauptet, man werde den Deut-schen in mündlicher Verhandlung Konzessionen über das Saargebiet bewilligen und Polen Oberschlesien vorenthalten.

### Blockadeaufhebung — oder Generalkrieg.

Drohung der englischen Arbeiter. Kopenhagen, 25. Mai. Der Londoner Be-richterstatter des Kopenhagener Blattes „Politiken“ drahtet: Der Volkzugsausschuß des englischen Gewerkschaftskongresses hatte gestern eine lange Konferenz mit Bonar Law wegen einer Reihe politischer Fragen. Der Ausschuß überreichte Bonar Law eine vom Dreieund (Bergarbeiter, Eisenbahn- und Transportarbeiter) angenommene Entschliehung, die die Aufhebung der Inter-vention in Rußland, die Aufhebung der Heereseinberufungen und der Blockade gegen Deutschland fordert. Der Dreieund droht in der Resolution mit dem General-krieg, wenn diese Forderungen nicht erfüllt wer-den. Die Antwort Bonar Laws wird nicht als befriedigend erachtet. Der Arbeitsminister Sir Robert Horne reiste Freitag nach Paris, um mit Lloyd George über die Lage zu verhandeln.

### Menterei englischer Matrosen.

Kopenhagen, 25. Mai. „Folks Dagblad“ bringt eine Meldung aus Helfingsfors, wonach das engli-sche Schlachtschiff „Curacao“, das Flaggschiff der englischen Ostflotte mit der Basis Hel-singsfors, nach England zurückgekehrt ist, angeblich wegen einer geringen Explosion, die dem Schiffe Schaden zufügte. Der Korrespondent von „Politiken“ erzählt jedoch aus finnischen Militärkreisen, daß die Ursache, welche die Rückkehr der „Curacao“ veran-lasste, keineswegs eine Explosion war, sondern eine

Der Minister wies auf mehrere Pariser Zeitun-gen hin, die unter fetten Ueberschriften spaltenlange Berichte über die Rundgebungen im Lustgarten, im Berliner A. und S.-Rat usw. enthalten, und mit erster Stimme fuhr er fort: Das werden Sie mir bezeugen können, die schwebend schwere Aufgabe der deutschen Delegation haben diese Rundgebun-gen nicht erleichtert. Gefragt, was er von der Aenderung Haases halte, der Friede müsse unterschrieben werden, die kommende Westrevolution werde ihn zu einem feinen Papier machen, ant-wortete der Minister: Ueberhaupt hört man jetzt sehr oft hören und drüben diese Worte. Als ich nach Versailles kam, hatte ich die feste Hoffnung, daß die Zeit der Papierseken endlich abge-schlossen sei und daß ein neues Zeitalter be-ginnen würde, in dem man nur Unterwürfigen voll-zieht, die von beiden Seiten geschriet wurden. Diese Hoffnung auf eine Gesundung der inter-nationalen Moral habe ich nicht ausgegeben und ich werde auch danach handeln.

Meuterei unter der Mannschaft von Bord, die sich weigerte, gegen die Flotte der russischen Arbeiterrepublik in Kronstadt vorzugehen. Da die Gefahr vorlag, daß die Meuterei sich auch auf andere englische Schiffe ausbreiten könnte, wurde die „Cacaco“ beimgeschickt.

## Erfolge des fortgesetzten Berliner „Unannehmbar.“

Amsterdam, 26. Mai. (Sonderdepesche J. L. D.) Die gesamte holländische Presse konstatiert die steigende Opposition gegen den Friedensvertrag, die sich in Amerika und England ausbreitet. Der bekannte „Telegraaf“ gibt — nicht ohne ein gewisses Bedauern — zu, daß das fortgesetzte Berliner „Unannehmbar“ durch die Beharrlichkeit, mit der diese Lösung ausgegeben wird, entschieden Erfolg aufweist. Ein erstes Anzeichen hierfür sei der Rücktritt amerikanischer Delegierter, von denen drei tatsächlich aus der amerikanischen Vertretung ausgeschieden sind.

### Rücktritt eines weiteren amerikanischen Delegierten.

Paris, 25. Mai. Während die französische Presse die Nachrichten über den Rücktritt amerikanischer Delegierter von der Friedenskonferenz als Übertriebene hinstellt und nur die Abreise des Vorsitzenden der Nachrichtenkommission William Burdett zugeht, meldet der Korrespondent des „Daily Herald“, daß wiederum eine maßgebende Persönlichkeit ihren Rücktritt angekündigt hat, nämlich der führende Sachverständige für die Angelegenheiten des fernen Ostens, William, der langjährige Vorsitzende der Abteilung für diese Angelegenheiten im Ministerium des Aeußeren in Washington.

### Wachsende Mißstimmung gegen Wilson in Amerika.

Amsterdam, 26. Mai. (Eig. Drahtber.) Im Zusammenhang mit dem Rücktritt mehrerer einflussreicher Mitglieder der amerikanischen Friedensdelegation macht sich in den Vereinigten Staaten im demokratischen Parteikreis eine Mißstimmung gegen die Politik des Präsidenten Wilson geltend. Die Opposition konzentriert sich auf den Völkervertrag, der von maßgebenden Politikern als gänzlich unzulänglich bezeichnet wird. Unmittelbar nach der Eröffnung des amerikanischen Senats hielt Senator Knox eine längere Rede, in der er sich zum Vorsitzenden der Opposition machte und scharfe Kritik an dem Völkervertrag übte. Der Senator behauptete, der abgeänderte Vertragsentwurf sei noch schlechter als die erste Fassung. Seine Annahme bedeute für die Vereinigten Staaten nationalen Selbstmord. In Washingtoner Regierungskreisen haben die Ausführenden des politisch sehr einflussreichen Senators einen ungewöhnlich tiefen Eindruck hervorgerufen, der noch dadurch verstärkt wird, daß fünfundsünfzig weitere Senatoren die Ansicht Knox's teilen, jedoch im Senat eine Mehrheit gegen den Völkervertrag vorhanden ist. Damit gewinnt die Bestätigung, daß der amerikanische Senat Völkervertrag und Friedensvertrag nicht gutheißt, großartige Gestalt.

### Frankreichs Furcht vor Amerika.

Verailles, 25. Mai. Die Veröffentlichung des Briefes des Amerikaners Burdett in der „L'Humanité“ ist für die Sozialisten, besonders für den Biererrat, ein außerordentlich scharfer Schlag. Sie beweist, daß trotz der tendenziösen Meldungen der Pariser und auch der amerikanischen Blätter die öffentliche Meinung in Amerika weit davon entfernt ist, dem Sozialfrieden zuzustimmen.

Mit deutlich wahrzunehmender Angst berichten die übrigen Pariser Blätter über diesen sehr ersten Zwischenfall. Sie fürchten, und mit Recht, daß die jetzt nach Amerika zurückkehrenden amerikanischen Friedensdelegierten die öffentliche Meinung ihres Landes dahin bringen, daß der Senat den Clemenceauschen Friedensvertrag zurückweist. Für die deutsche Delegation und das deutsche Volk ergibt sich daraus die ganz natürliche Schlussfolgerung, auch ihrerseits fest und bündig zu erklären, daß der vorliegende Friedensvertrag, weil er mit den Wilsonschen Prinzipien nichts zu tun habe, unannehmbar sei, und die Unterschrift zu verweigern. „Homme libre“ nimmt von diesem Briefe überhaupt keine Kenntnis. Er unterschlägt die Sache einfach und sagt in einigen wenigen Zeilen, die amerikanischen Friedensdelegierten seien aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

Da von amerikanischer und englischer Seite immer scharfere Kritik an dem Vertrage geübt wird, scheint man in der Entente zu Kompromissen geneigt zu sein. So dürfte es dazu kommen, daß die Entente die unverzügliche Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen zugesieht, auf die Auslieferung des Kaisers verzichtet, die Rückgabe des Saargebietes ohne Rücklauf bewilligt, wenn sich nach 15 Jahren eine überlegende Mehrheit der Bevölkerung für die Wiedervereinigung mit Deutschland ausspricht, die geforderte Menge Vieh auf die Hälfte herabsetzt und die Forderung der Auslieferung der deutschen Fischereifahrzeuge fallen läßt. Vielleicht wird auch die gesamte Schadenersatzforderung ermäßigt. Immerhin ist es fraglich, ob die deutsche Delegation unterzeichnen wird, namentlich dann, wenn es nicht zu einer Verständigung über die koloniale Frage kommt.

## Clemenceau lehnt die deutsche Wirtschaftsnote ab.

Deutschland muß alles wieder gutmachen.

Verailles, 25. Mai. (W.F.) Die deutsche Friedensdelegation hat am 22. Mai abends eine Note erhalten, in der es u. a. heißt:

1. Die alliierten und assoziierten Mächte haben den Bericht der durch die deutsche Regierung zur Prüfung der wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensvertrages eingesetzten Kommission erhalten und sorgfältig geprüft. Dieser Bericht scheint ihnen die grundlegenden Prinzipien zu verkennen, welche die aufzuerlegenden Bedingungen erklären und rechtfertigen.

2. Die deutsche Note erklärt, daß die industriellen Kraftquellen Deutschlands vor dem Kriege zur Deckung des Bedarfs einer Bevölkerung von 67 Millionen Einwohnern nicht genügt und sie stellt es so dar, als entspreche diese Ziffer der Bevölkerungszahl für die Deutschland mit verminderten Kraftquellen auch in Zukunft weiter sorgen muß. Das ist nicht der Fall. Die gesamte Bevölkerung Deutschlands wird um 6 Millionen Seelen vermindert werden.

3. Die deutsche Note klagt darüber, daß man von Deutschland die Abtretung der vorhandenen oder im Bau befindlichen Handelsstomage, sowie ein Prioritätsrecht auf seine Schiffsbauten während einer bestimmten Anzahl von Jahren verlangt. Als teilweisen Ersatz der 12 750 000 von Deutschland versenkten Tonnen beabsichtigt man, 4 Millionen Tonnen deutscher Schiffe zu übertragen, mit anderen Worten, die Schiffe, die man Deutschland wegzunehmen beabsichtigt, stellen weniger als den dritten Teil der Lonnage dar, die auf diese nicht zu rechtfertigende Weise zerstört worden sind.

4. Die Note betont nachdrücklich die Absicht, Deutschland im Osten Gebiete zu entziehen, die besonders für die Erzeugung von Karzoffeln und Getreide in Betracht kommen. Das ist richtig, aber sie bemerkt nicht, daß nichts in dem Friedensvertrag die Fortsetzung dieser Art von Bodenkultur in den betreffenden Gegenden oder die Einfuhr dieser Erzeugnisse verbietet. Im Gegenteil ist die Zollfreiheit dieser Erzeugnisse aus den Ostgebieten für eine Dauer von drei Jahren vorgesehen.

5. In der Note wird besonderer Nachdruck auf die beachtlichen Einschränkungen betreffend die Einfuhr von Phosphaten gelegt. Es wird jedoch außer acht gelassen, daß Deutschland die Phosphate, deren es bedarf, niemals erzeugt, sondern stets eingeführt hat.

6. Die deutsche Note beschwert sich ganz besonders darüber, daß man Deutschland seine Kohlen wegnehme und behauptet, daß Deutschland fast ein Drittel der Erzeugung der bestehenden Kohlengruben verliert. Aber sie unterläßt es zu bemerken, daß ein Drittel des deutschen Kohlenverbrauchs vor dem Kriege in den Gebieten stattfand, deren Uebertragung jetzt beabsichtigt ist.

7. Es darf nicht vergessen werden, daß zu den unerbittlichsten Verheerungen, die die deutschen Armeen während des Krieges begangen haben, die völlige Zerstörung der Kohlenwerke in Nordfrankreich fällt. Eine Folge davon ist ein langwährender und eruster Mangel an Kohlen in Westeuropa. Es gibt gerechtere Gründe, die ein langwährender und eruster Mangel an Kohlen in Westeuropa, welches unwillig dieses Defizit veranschaulicht hat, es nicht in vollem Maße seiner Kräfte ausgleicht.

8. Die Note hebt ebenfalls die Schwierigkeiten hervor, die für Deutschland dadurch verursacht werden, daß es in Zukunft Eisenerze und Zink einführen genötigt ist. Es wäre ein grundfächtlicher Irrtum, zu glauben, daß es nötig ist, die politische Souveränität aufzuheben, um sich in einem Lande einen angemessenen Prozentsatz der Erzeugung zu sichern.

9. Die alliierten und assoziierten Mächte können die rein spekulativen Betrachtungen nicht anerkennen, die die deutsche Note bezüglich der Zukunft der deutschen Industrien im allgemeinen enthält. Es wird die Tatsache nicht berücksichtigt, daß die wirtschaftliche Katastrophe, die der Krieg verursacht hat, sich auf die ganze Welt erstreckt.

10. Ferner versucht die deutsche Note zu beweisen, daß die Auswanderung aus Deutschland notwendig sein wird, aber daß keine Länder diese Auswanderer aufnehmen werden. Es wäre wichtig, zu viel Gewicht auf diese Mutmaßung zu legen.

11. Schließlich behauptet die deutsche Note leichtfertig, daß die Friedensbedingungen logischerweise den Tod mehrerer Millionen Menschen in Deutschland außer denen nach sich ziehen würde, die im Kriege gestorben sind oder die man als Opfer der Blockade hinstellt. Diese Verlustziffern, die durch unsere Blockade angeblich verursacht worden sind, beruhen auf reinen Hypothesen. Deutschlands Gebiete haben während des Krieges weniger gelitten, als die irgend eines anderen europäischen kriegführenden Staates. Die unversehrten Kraftquellen, die ihm in Verbindung mit seiner Einfuhr bleiben, müssen seiner Wiederherstellung und seiner Entwicklung genügen.

12. Die deutsche Antwort berücksichtigt auch nicht die großen Erleichterungen, die Deutschland für seine Wiederherstellungsbestrebungen durch die zwangswelke Einschränkung seiner künftigen militärischen Rüstungen genießen wird.

13. Aber die erste Bedingung für seine Wiederherstellung scheint zu sein, daß Deutschland die gegenwärtige Weltlage erkennt, an deren Schaffung es zum größten Teil beteiligt war. Alle Nationen Europas haben Verluste erlitten und werden lange noch Lasten tragen müssen, die für sie fast zu schwer sind. Es ist gerecht, daß Deutschland als die Ursache dieses Unglücks alles in vollem Maße seiner Mittel wieder gutmacht.

## Letzte Telegramme.

### Die französischen Untriebe in der Pfalz.

Berlin, 26. Mai. Der Regierungspräsident der Pfalz, von Winterstein, ist nunmehr von den französischen Besatzungsbehörden über den Rhein abgehoben worden. Sämtliche pfälzische Beamte sind von den französischen Besatzungsstruppen aufgefördert worden, der geplanten neuen Regierung der selbständigen Pfalz, die aus der Mitte der Pfälzer Herren gebildet werden soll, den Treueid zu leisten. Die Reichsregierung hat gegen diese französischen Uebergriffe sofort in Spaan auf das schärfste protestiert.

### Der Geist des Widerstandes gegen die Friedensbedingungen.

Amsterdam, 26. Mai. Der Berliner Korrespondent des sozialistischen „Daily Herald“ meldet seinem Blatte, er habe auf einer Reise durch Oberschlesien vollständige Einigkeit zwischen den polnischen und deutschen Arbeitern und den Mehrheitssozialisten und Unabhängigen vorgefunden. Sie protestierten alle dagegen, von einem Staate, in dem ihre Zukunft gesichert sei, an einen Staat übertragen zu werden, in dem die Lebensverhältnisse rückständig und unsicher seien.

Der Korrespondent meldet ferner, daß der Geist des Widerstandes gegen die Friedensbedingungen der Besatzungsmächte von Tag zu Tag wachse. Selbst wenn die Berliner Regierung den Frieden unterzeichne, was sehr zu bezweifeln sei, so werde Schlesien sich niemals fügen.

### Neue Einschüchterungsversuche.

Verailles, 26. Mai. (W.F.) „Daily Mail“ meldet aus Koblenz, daß die englischen und amerikanischen Heersführer Maßnahmen beraten hätten für den Fall der Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages durch Deutschland. Es sei u. a. eine ständige Beschießung der großen deutschen Städte bei Tag und Nacht, namentlich Berlins und Münchens, durch Flugzeuge vorbereitet. Eine große Anzahl Fliegeroffiziere sei bereits am Rhein eingetroffen.

## Letzte Lokal-Nachrichten.

### Die Gewerkschaft kathol. Bergarbeiter

hielt im katholischen Vereinshaus zu Waldenburg eine gut besuchte Versammlung ab. Arbeitsleiter Miszke hielt einen Vortrag über den Seigestand der Arbeiter, die Betriebsräte, der in erster Linie die Beteiligung der Arbeiter an der Durchführung aller Betriebsmaßnahmen vorzieht. Sehr zu begrüßen sei, daß die Arbeiter, die ein gewaltiges Interesse an der Entwicklung der Industrie haben, nunmehr auch an ihrer Förderung teilnehmen dürfen. Es müsse aber verlangt werden, daß alle Arbeiter ein Vertretungsrecht in den Betriebsräten haben. Neben wies auf den Terror hin, der jetzt auf den verschiedensten Gruben des Reviers von Seiten der Mitglieder des Deutschen Bergarbeiter-Bandes und den Mitgliedern der katholischen Gewerkschaften gegenüber ausgeübt werde. So werde auf den Kolonialgruben der „Mischgrube“, des „Härsch“, Tiefbau“ der „Fuchsgrube“ von den Funktionären des Deutschen Bergarbeiter-Bandes verlangt, daß die Mitglieder der katholischen Gewerkschaft zu ihrem Verbands übertreten, anderenfalls sie drohen, zur Ergründung des Uebertritts in einen Streik einzutreten. Auch die Entlassung nicht gefügiger Bergbezw. Kohlarbeiter werde gefordert. Auf dieses Vergehen hin hat die Gewerkschaft katholischer Bergarbeiter an die Regierung in Berlin folgendes Telegramm gerichtet: „Funktionäre des Deutschen Bergarbeiterverbandes verlangen von Verwaltung Mischgrube Entlassung der Mitglieder der Gewerkschaft katholischer Bergarbeiter, wenn nicht Uebertritt bis morgen erfolgt. Wegen scharfsten Protest gegen Vergehen gegen ein und verlangen baldige Sicherung der Vereinigungsfreiheit katholischer Arbeiter.“ In einer Entschliessung wurde der gleiche Protest gegen den sozialdemokratischen Terror erhoben. In der weiteren Aussprache wurde von der Regierung eine Heraushebung der Verbehalten für Berufsleute von 200 auf 500 Mk. pro Jahr gefordert. Es sei dies für die Einschätzung zur Einkommensteuer von wesentlicher Bedeutung. Eine entsprechende Eingabe wird von der Gewerkschaft an die Regierung gerichtet werden. Den Knappschaftskassen wurde anheimgegeben, bei der nächsten Generalversammlung des Knappschaftsvereins für eine wesentliche Erhöhung der Invaliden-, Witwen- und Waisentrenten einzutreten.

\* Waldenburger Sportverein. Ein interessantes Fußball-Wettspiel fand am gestrigen Sonntag in Freiburg statt, wofür sich die Mannschaft des „S. B.“ und die 1. Mannschaft des „Vereins für Völkergesundheitspflege“, Schweidnitz, im fälligen Diplom-Spiel gegenüberstanden. Nachdem beide Mannschaften sich immer wieder angefeindet hatten, die Führung an sich zu reißen, was aber vergebens war, machte der Schlusspfiff des Schiedsrichters um 4 Uhr dem hochinteressanten Kampf ein Ende. Resultat 1:1. Nach diesem Spiel trat die 3. Mannschaft des Waldenburger Sport-Vereins, ebenfalls im Diplom-Spiel, der 3. Mannschaft des „Vereins für Völkergesundheitspflege“, Schweidnitz, gegenüber. Die Waldenburger brachten mit dem Endresultat von 4:0 ihre verdienten zwei Punkte sicher nach Hause. — Für Donnerstag den 29. Mai (Himmelfahrt) hat der „Waldenburger Sport-Verein“ zwei auswärtige Gegner zu Gast geladen, und zwar steht die 1. Mannschaft des „S. B.“

## Die Kapitalflucht aus Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Dem „Tag“ zufolge liegen allein der Berliner Steuerverwaltung über 100 000 Anzeigen über die Abwanderung des Kapitals in das Ausland vor. Die Schweiz erweist in deutschem Gelde. Die Banken wissen dort tatsächlich nicht mehr, wohin sie damit sollen.

Der demokratische Abg. Dr. Schreiber (Halle) hat in der preussischen Landesversammlung folgende keine Anfrage eingebracht: Ist der Staatsregierung bekannt, daß deutsche Kapitalien in diejenigen deutschen Grenzländer verschoben werden, die unsere Feinde von Deutschland trennen wollen? Welche Maßnahmen gedenkt die Staatsregierung schleunigst zu ergreifen oder bei der Reichsregierung anzuregen, um eine derartige, die Interessen der Allgemeinheit schwer schädigende Steuerflucht unmöglich zu machen?

Die Zulassung des Postverkehrs zwischen dem besetzten Gebiet und dem Auslande hatte der deutschen Regierung zu dem Ersuchen Anlaß gegeben, Postüberwachungsstellen im besetzten Gebiet einzurichten zu dürfen, um die Abwanderung von Devisen und Kapitalien ins Ausland zu verhindern.

Die britische Besatzungsbehörde hat nun aber erklärt, sie beabsichtige, die Postüberwachung selbst zu übernehmen und bitte um Zuweisung eines im besetzten Gebiet ansässigen deutschen Bankfachverständigen. Demgegenüber wurde deutscherseits am 12. Mai in Spaa geltend gemacht, daß ein einziger Sachverständiger nicht in der Lage sei, den ohne Zweifel sehr umfangreichen geschäftlichen Briefwechsel des besetzten Gebiets mit dem Ausland zur Wahrnehmung der deutschen Steuerinteressen zu überwachen. Es sei erforderlich, daß nicht nur sämtliche Geldsendungen, sondern auch die gesamte Korrespondenz, die sich auf geschäftliche Angelegenheiten bezieht, von geschulten deutschen Personen geprüft werde. Das gilt naturgemäß für das Gebiet sämtlicher Besatzungsheere. Die deutsche Regierung hat die Alliierten daher erneut ersucht, der Einrichtung von Postüberwachungsstellen im besetzten Gebiet keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. Mai 1919.

### Minister Dejer zur Verkehrsnot in Schlefien.

Auf eine Anfrage des Deutschen-demokratischen Abg. Wente (Girsberg) hat der Eisenbahnminister Dejer schriftlich folgende Antwort erteilt:

Nach Abgabe der besten Lokomotiven und Wagen an die Entente und infolge des hohen Ausbesserungsstandes der Lokomotiven hat unter dem Zwange der Verhältnisse die schärfste Einschränkung im Personen-, vor allem im Schnellzugsverkehr Platz greifen müssen. Nicht nur die schlesischen Gebirgskreise, sondern alle Teile des preussischen Staatsgebiets haben darunter leiden müssen. Große und verkehrsreiche Städte, wie Hamburg und Frankfurt a. M. sind monatelang ohne Schnellzugsverbindung gewesen. Viele andere große Städte, wie Bremen, Baderborn und Hildesheim sind noch heute ohne Schnellzugsverbindung, weil zu dem Lokomotivmangel im April noch der Kohlenmangel hinzukam. Zu den hiervon am meisten betroffenen Bezirken gehört der Bezirk Halle, der für die Bildung der in Frage stehenden Züge zuständig ist.

Die Kohlenbestände des Bezirks Breslau sind für die Beurteilung der Gesamtlage nicht ausschlaggebend, da Direktionen mit reichlicheren Beständen die notleidenden Bezirke unterstützen müssen. Im übrigen werden die aus dem Waldenburger Gebiet an die Eisenbahnverwaltung gelieferten verhältnismäßig geringen Kohlenmengen in erster Linie für die Aufrechterhaltung des Güterverkehrs gebraucht.

Es ist aber anzunehmen, daß sich mit der seit einigen Tagen eingetretenen Besserung in der Kohlenlieferung auch für die schlesischen Gebirgskreise eine Vermehrung der Zugverbindungen ermöglichen lassen wird, wenn auch nicht außer acht bleiben darf, daß der Güterverkehr zur Lebensmittel- und Kohlenversorgung des Landes mit seinen erheblichen Zugleistungen den Vorrang vor den Personenzügen beansprucht. Obwohl die zwischen Berlin und Breslau über Girsberg gefahrenen Schnellzüge — von den Hauptreisemonaten abgesehen — in den letzten Jahren nicht besonders stark besetzt waren, sind sie in Rücksicht auf den Heilbäderverkehr im diesjährigen Sommerfahrplan doch wieder vorgezogen. Auf der Strecke

Girsberg—Breslau sollen sie vom 1. Juni ab verkehren. Auf der Strecke Berlin—Girsberg sind sie auf Grund der Erfahrungen der Vorjahre nur für die Zeit vom 1. Juli bis 15. August in Aussicht genommen.

### Abchluss eines Angestellten-Tarifvertrages im Kreise Waldenburg.

Man schreibt uns: Die Verhandlungen zum Abschluss eines Tarifvertrages sind mit den Arbeitgeberern des Kreises Waldenburg zu einem wohlwollenden Ende geführt worden. Der ursprünglich mit in den Rahmen des jetzt abgeschlossenen Abkommens einbegriffene Kreis Neurode ist in Uebereinstimmung mit den dortigen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht berücksichtigt worden; es soll für den Kreis Neurode unter Zugrundelegung des Waldenburger Vertrages ein besonderes Abkommen getroffen werden. Nach Herstellung des endgültigen Textes wird der Vertrag in beliebiger Anzahl den Interessenten gegen Bezahlung zur Verfügung stehen. Die Arbeitsgemeinschaft will an dieser Stelle hervorheben, daß Herr Fabig aus Waldenburg, nachdem es vor einer Woche schien, als ob die Verhandlungen scheitern wollten, es sich viel Mühe und Arbeit kosten ließ, den schnellen, bestmöglichen Abschluss herbeizuführen. Die Arbeitsgemeinschaft spricht an dieser Stelle Herrn Fabig ihren Dank aus. Den noch unorganisierten Angestellten legt die Arbeitsgemeinschaft nahe, ihren Anschluss möglichst bald an eine gewerkschaftliche Organisation zu vollziehen, um nicht von den Vorteilen, welche der Tarifvertrag bietet, unter Umständen ausgeschlossen zu werden.

### Christlich-nationale Bergarbeiter-Versammlung.

Die Bezirksleitung des Gewerkschaftsbundes christlicher Bergarbeiter Deutschlands hielt am Sonntag nachmittag in Waldenburg ihre erste große Schau über die in den letzten Jahren im hiesigen Revier durch lebhafteste Werbetätigkeit erlangten Mitglieder ab. Der große „Sawert“-Saal war von Besuchern gefüllt. Der Bezirksleiter Hartmann aus Dresden eröffnete die statische Versammlung mit einem Willkommensgruß und teilte mit, daß der als Referent ausgereichene Bergarbeiterführer Heinr. Zambusch, Mitglied der Nationalversammlung, in letzter Stunde wegen dringender parlamentarischer Arbeiten habe

„Fing hat recht“, stimmte Marianne zu, „denn sonst verfielen unsere Herren vielleicht alle auf die eine, die ich meine.“  
Vorher einer etwas auf die Bosheit erwidern konnte, sang Mariannes Stimme das nettsche Lied Schumanns zum Einzigen der Zuhörer.  
„Und nun zur Ruhe“, ermahnte die alte Dame. „Es wird kühl, mein lieber Versen, und Ihre Schlafenszeit ist da. Morgen ist ein anstrengender Tag, denn ich vermute, daß die Jugend zu Pferde hinaus will.“  
„Es wird Zeit“, stimmte Versen zu, „die Kämpchen erlösen. Unsere jungen Damen mögen die Herren noch an die Pforte bringen. Räte, schließe gut zu, da wir alles so stehen und liegen lassen.“  
Fing gedachte aber, sich nicht mit den andern abspäßen zu lassen und ließ heimlich seinen Säbel in der Hand stehen. Er ging mit den andern durch die Pforte, und schon freischte der Schlüssel in dem etwas ungebärdigen Schloß, als er tat, als ob er den Vorlust erst jetzt bemerkte.  
„Gehen die Herren schon voran, mein Säbel steht noch in der Hand.“  
Während er nach der schönen Hörnerin rief, biläten die beiden Herren sich unwillkürlich in die Augen, ein ich erwachendes Mädchen traute fachte auch Neppen. Hohned traute Fing schon längst nicht mehr. Schweigend gingen sie weiter.  
„Meinen Säbel habe ich vergessen, Fräulein Räte, er steht in der Hand.“  
Wieder freischte das rostige Schloß, das Fing die Pforte zum Himmel öffnen sollte.  
„Oh, Du!“ schalt Räte, als er neben ihr stand, „Das mach nicht wieder. Frits, die beiden andern sind helle.“  
„Das macht die Eiferjudt.“  
„Na, nun aber für!“ Räte entzog sich seiner Umarmung, sie verstand in der Laube und schubel hatte.  
Als der Mond zwischen den Bäumen verflohen nach dem Liebespaar suchte, sah er zwei selbige, lachende Menschenkinder, die eifrig Zukunftspläne machten. Der Mond hatte ja schon so viele belauscht, aber über das Glück dieser beiden verzog er den Mund lachend von einem Ohr zum anderen. Und wen der Mond also belacht, dem geht es allemal gut auf Erden.  
Benignens behauptete das Räte, als sie dem alten Vertrauten da droben beim Abschließ ihres Liebes übermütig zuwinkte.  
(Vortsetzung folgt.)

Marianne spottend. „Dann bitte ich mir die Rolle der alten Zigeunermutter aus.“  
Alles machte und sah in die blickenden dunklen Augen des Mädchens, das in dem Licht eines gelben Lampens besonders reizvoll auslief.  
„Ein Nohrmarkt!“ schlug Räte fest vor. „Neh für den Birtus. Binnen kurzem werde ich lernen, auf dem Sattel zu stehen.“  
Eine Weile saßen dieses Programm am meisten Aussicht zu haben, als Versen sagte: „Frau von Gravend hat noch gar keinen Vorschlag gemacht, und doch sieht sie so aus, als wüßte sie was.“  
Die alte Gnädige sah lächelnd in die Runde und sprach: „Wie wäre es mit einem Reitfest, meine Lieben?“  
Das schlug ein wie eine Bombe.  
„Sie sind doch ein Hauptfest!“ rief Versen freudlich, und schlug der alten Gnädigen kräftig auf die Schulter, daß sie zusammenzuckte. „Berstellung, aber ich bin mal wieder entzückt von Ihnen, Lante Toni.“  
„Das Fest muß etwas Großartiges werden“, sagte Hohned, „wenn es richtig durchgeführt wird. Sie denken doch zum Schluß an eine Wiese, Neppen.“  
„Na, wir wollen sie uns gleich morgen mit Ontel ansehen. Er erwartet Sie alle voller Ungeduld.“  
„Wen nehmen wir als viertes Paar auf?“  
„Ich denke Frau von Wildenau, sie reitet vorzüglich“, schlug Fing vor.  
„Es müssen acht Paare sein“, bestimmte Hohned.  
„Ob ich schon so viel gelernt habe, um mich nicht zu blamieren?“ fragte Traute verzagt.  
„Wir proben so oft, bis es geht“, beruhigte sie der Prinz.  
„Gut, daß wir die Reitbahn beim Landratsamt zur Hand haben“, meinte Räte.  
„Aber die letzten Proben müssen an Ort und Stelle sein“, fiel Neppen eifrig ein. „Die Damen verlegen dann ihr Hauptquartier nach Kiefensande.“  
„In welcher Nacht?“ fragte Hohned.  
„Ich werde morgen einige Stöße mitbringen, Graf“, sagte Frau von Gravend, „Ihr Herr Onkel muß als Berater auch eine Stimme haben.“  
„Es ist mein Fest, er läßt mir in allem freie Hand“, sagte Neppen mit ungewohnter Energie. „Und wie ordnen wir uns?“  
„Durch das Los“, bestimmte die alte Gnädige ebenso ruhig wie bestimmt. „Ich glaube, auch das wird Ihr alter Herr sich nicht nehmen lassen, Neppen.“  
„Warum nicht freie Wahl?“ ließ sich der Prinz hören.  
„Nein, das Los mag entscheiden“, fiel Fing ein.

**Glied im Winkel.**

von Gustav Sobk.  
Machbar werden.

Reifen kam in bester Form daher, probte und fand das Getreid vorzüglich. „Solche Früchte bekommt man ja sonst nicht, die sind wirklich am Baum gewirkt. Nun wollen wir Johann rufen, daß er die Stokle in die Raube hängt. So glaube, die Bäume sind schon alle pünktlich zur Stelle. Also los!“

„Geduldig gegen sie über den Hof in den Garten, wo die Jugend die Zeit benützt hatte, alles festlich zu schmücken. Straube brachte mit heißen Wangen die letzte Stimmprobe. Der Reif reichte mit der obersten Erde in die Raube, wo die beiden lieben Mitten geschickt sitzen sollten, bestrahlt von dem möglichen Licht bunter Rhapsodien. Sie verließen in langen Reihen weiter in den Garten, und gingen in Lindenbäumen, die in Stelle standen. Von dem Rosenbeeten zog fieber Soud, der sich mit dem schweren Duft der hohen Bäume mischte. „Stoch lag Regenschimmer in Baum und Gesträuch, aber die jungen Männer erschauten sich das Dunkel herbei.“

„Im Dunkeln ist gut munkeln!“ flüsterte Sina seiner Seite oben zu. Er hatte richtig den Platz an ihrer Seite eingenommen, und da der Offizier und der zu ihrer Linken stehende Prinz ertragen werden mußten, so wählte Soud den Platz ihr gegenüber und ließ sie nicht aus den Augen.

Das nennt der Mann nun: Mir nicht lästig werden, sagte sich Sade ängstlich. Um ihn zu trafen, begann sie ein lustiges Gespräch mit Soud, dem nichts hätte lieber sein können. Das nahm aber ihr Zeit sehr viel, und er stieß sie mahnend mit dem Fuß an.

„Oh, tief Sade umfassen“, habe ich Sie geliebt, Herr von Sina?“ Sie war sogar so hoch, sich seiner Berlegenheit zu freuen, dann aber verteilte sie ihre Gunst gleichmäßig auf beiden Männern.

Ernte kam entziehen zu tun an diesem Abend, denn Marianne wußte sich plötzlich ganz ihrem Dufel. — wie sie streppen manchmal redend nannte. Er ließ sich das anreißende Spiel der lustigen Spiele gern gefallen und wurde zuletzt völlig Herr seiner Bestimmung. „Stufe und Johann trugen die reich gezeichneten und höher gefüllten Spalten höchsten Gaus und Garten hin und her, hin und wieder eine Raute

Anzahl Mitglieder hervorgehoben wurden, ist es gelungen, in Gemeinschaft mit dem Lehrergesangsverein folgende größere Chöre zur Ausführung zu bringen, deren Reinertrag mit zusammen 700 Mk. dem Vaterländischen Frauenverein zur Linderung der Kriegsnot zur Verfügung gestellt wurden: 1916 „Majsta“ von Händel, 1917 „Die Schöpfung“ von Haydn, 1918 „Josua“ von Händel. Ferner wurde im Jahre 1915 dem Roten Kreuz aus der Vereinskasse eine Spende von 60 Mk. überwiesen. Das Vereinsvermögen beträgt am Schlusse des letzten Vereinsjahres 989,18 Mk. Nach Prüfung der Kasse sowie der Belege wurde dem Kassierer, Lehrer Rißdorf, Entlastung erteilt. Dem Antrag auf Satzungsänderungen wurde entsprochen; daraus hervorzuhellen ist die Aufhebung der Beiträge. Es zahlen von jetzt ab aktive Mitglieder 4 Mk. pro Jahr, inaktive Mitglieder 6 Mk., wofür eine Eintrittskarte für den 1. Platz zu einer Aufführung gratis verabfolgt wird. Das Eintrittsgeld von 1 Mk. fällt in Zukunft fort. Die Einziehung der Mitgliedsbeiträge soll halbjährlich erfolgen. Die darauf vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Rektor Krause, 1. Dirigent: Kantor Hellwig, 2. Dirigent: Kantor Sebulke, 1. Schriftführer: Kaufmann Klatt, stellv. Schriftführer: Assistent Penzholz, Kassierer: Lehrer Rißdorf, Beisitzerinnen: Oberlehrerin Fr. Fall, Lehrerinnen Fr. Bohl und Wache, und Fr. Straube (Oberwaldburg), Notenwart: Lehrer Loos. Für die kommende Konzertsaison wird die Aufführung der „Jahreszeiten“ von Haydn, und die Abhaltung eines Familienabends vor Weihnachten in Aussicht genommen.

die freien Gewerkschaften im hiesigen Revier Mitglieder zu pressen versuchen. Die Führer des sozialdemokratischen Verbandes billigen dieses Vorgehen nicht, sie hätten aber keine Gewalt, es zu verhindern. Die christlichen Gewerkschaften wollen gern mit anderen Organisationen Hand in Hand für das Wohl der Arbeiter arbeiten; die Vorgänge aber zeigen, daß es dringend nötig sei, auch im hiesigen Revier die eigene Organisation noch mehr auszubauen als bisher. Darum sei das furchtlose Eintreten aller Mitglieder für den Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter besonders in der jetzigen Stunde geboten.

Zu der lebhaften Aussprache, die sich an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß, kam zum Ausdruck, daß man sich mit allen Mitteln gegen den Schwachfrieden und gegen die spartakistischen Umtriebe wenden und vor allem auch für den Schutz der Jugend eintreten müsse.

abgeben müssen und für ihn der Hauptschriftleiter des „Vergnappens“, Kirup aus Essen, Mitgliede der preuß. Landesversammlung, erschienen sei. Die Versammlung wolle Stellung zu den Friedensbedingungen und zu Bergarbeiterfragen nehmen und zum Ausdruck bringen, daß die auf christlich-nationalen Boden stehenden Bergarbeiter nicht gewillt sind, den fortgesetzten Verhörungen der Spartakisten und Kommunisten nachzugeben.

\* Versammlung der Waldburger Kriegesbeschädigten. Man schreibt uns: „Die Waldburger Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegeshinterbliebenen hielt am 23. d. Mts. eine öffentliche Versammlung im „Schützenhaus“-Saale ab. Der Saal war überfüllt. Etwa 350 Personen waren anwesend. Es erfolgte die Gründung einer hiesigen Hinterbliebenensektion mit etwa 100 Mitgliedern und die Aufnahme von 80 Kameraden. Weitere Anmeldungen stehen noch bevor und nimmt entgegen der 1. Vorsitzende Kurt Böckner (Sandberg), Arbensstraße 7, und Frau Gemajäger (Neu Waldburg, Hermannstraße 9). Kamerad Grätner sprach darauf in leichtvoller Weise über Zweck und Ziele des Reichsbundes.“ Eine Resolution des Reichsbundes gegen den uns zugedachten Schwachfrieden, unter dem die Kriegesbeschädigten als die am schwersten betroffenen Opfer des Krieges ungebeuert leiden müßten, wurde einstimmig angenommen. Der Reichsbund wird auch ganz energisch dafür eintreten, daß auch die vor dem 1. Juli 1916 entlassenen Kameraden ihren Entlassungsanzug und Geld erhalten.“

\* Der Gemischte Chor Waldburg hielt nach vierjähriger Pause am Mittwoch den 21. Mai d. J. im Hotel „Deutscher Hof“ seine kanntenmäßige Generalversammlung ab. Nach einer Begrüßung durch den Berichtenden der Vorsitzende, Rektor Krause, über die Tätigkeit des Vereins während der Kriegszeit, Ertrag mannigfacher Schwierigkeiten, die durch die Einziehung der beiden Dirigenten und einer großen

die freien Gewerkschaften im hiesigen Revier Mitglieder zu pressen versuchen. Die Führer des sozialdemokratischen Verbandes billigen dieses Vorgehen nicht, sie hätten aber keine Gewalt, es zu verhindern. Die christlichen Gewerkschaften wollen gern mit anderen Organisationen Hand in Hand für das Wohl der Arbeiter arbeiten; die Vorgänge aber zeigen, daß es dringend nötig sei, auch im hiesigen Revier die eigene Organisation noch mehr auszubauen als bisher. Darum sei das furchtlose Eintreten aller Mitglieder für den Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter besonders in der jetzigen Stunde geboten.

Wohnstätten von 5 auf 6 Mt. bedingen. Die städt. Angelegenheit sowie Erhöhung des Grundlohnes und Krankengeldes wird sich die nächste am 21. Juni stattfindende Generalversammlung beschäftigen. Einem Antrag des Magistrats Neurode um Gewährung freier Wohnung und Verpflegung für die Säuglingswaisen einerseits der Stadt zu errichtenden Säuglingsfürsorgeeinrichtung wird insofern entsprochen, als der Antrag wiederholt gebilligt wurde mit der Maßgabe, daß die Stadt eine mäßige Entschädigung dafür zu entrichten habe. Die Ortschaften Craußenborf, Juliansdorf, Hohlerdorf und Seifersdorf werden vom Neupendborf Sprengel abgetrennt und zu einem eigenen Kur Sprengel vereinigt. Die Ortschaften Hartmannsdorf, Giesmannsdorf, Ruhland und Mätzdorf werden vom Sprengel Landesbuth abgetrennt und dem Wittgendorfer zugeteilt. Weiter soll für Wülfersdorf und die umliegenden Ortschaften ein eigener Kur Sprengel mit dem Sitz Wülfersdorf eingerichtet werden. Die Regelung der Kräfte wurde dem Verwaltungsdirektor Schwerdt übertragen. Dem Verein schlesischer Augenkranker wurde für das Jahr 1918 ein Zuschuß zu den Verpflegungskosten in Höhe von 2100 Mt. bewilligt. Ein Antrag der Verwaltungsbeamten auf allgemeine Einführung der durchgehenden Arbeitszeit wurde abgelehnt, doch soll sie versuchsweise für die auswärtig wohnenden Beamten gestattet werden.

**Gründung einer schulpolitischen Arbeitsgemeinschaft in Waldenburg.** Um zu den brennendsten pädagogischen Tagesfragen Stellung zu nehmen, hatte sich vor kurzem auf Veranlassung des Prof. Dr. Gierth (Waldenburg) aus Vertretern des Philologenvereins, des Waldenburger Lehrervereins, des Vereins katholischer Lehrer für Waldenburg und Umgegend und des Neupreussischen Lehrervereins eine provisorische Arbeitsgemeinschaft gebildet. Von ihr war für Sonnabend den 24. d. Mtz. in der Aula der evangelischen Schule eine Versammlung der Lehrer und Lehrerinnen der höheren und Volksschulen von Waldenburg und Umgegend einberufen worden, um sich mit der jetzt im Vordergrund stehenden Frage der Einheitschule zu beschäftigen. Prof. Dr. Gierth hatte hierfür Leitfäden aufgestellt, die er zum Vortrag brachte. Die pädagogische Abteilung des Waldenburger Lehrervereins hatte diese Leitfäden durchgearbeitet und auch ihrerseits Richtsätze aufgestellt, die der Versammlung bekanntgegeben wurden. Bindende Beschlüsse sollen später gefaßt werden. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst einmal mit dem Zweck und den Zielen einer praktischen Arbeitsgemeinschaft, und beschloß, nachdem die Notwendigkeit der Einrichtung auch für unseren Bezirk anerkannt worden war, eine solche Arbeitsgemeinschaft zu gründen. Ihre Grundzüge sollen die bestehenden Lehrerorganisationen sein. Je 50 Mitglieder der einzelnen Vereine entsenden ein Mitglied in den Vorstand. Als Vorsitzender wurde Rektor Anders (Waldenburg) gewählt. Als nächstes Thema wird die Arbeitsgemeinschaft „Der Aufbau und die Gliederung der Einheitschule unter Berücksichtigung der Verhältnisse im Niederschlesischen Industriegebiet“ beschäftigen. Ferner soll sofort zu der drohenden Monopolisierung der Schulbücher und der Reichsschulkonferenz Stellung genommen werden. Ein bald zur Behandlung kommendes Thema wird auch „Die Volkshochschule“ sein.

Die religiösen Vorträge in der katholischen Kirche, welche aus Anlaß der nächsten Sonntag erfolgenden feierlichen Beise einer Pietä als Ehrenbeispiel für die gefallenen Krieger der katholischen Pfarrgemeinde in Aussicht genommen waren, haben begonnen. Es ist dafür der als hervorragender Pre-

diger bekannte Franziskanerpater Chervin gewonnen worden. Er sprach am Sonnabend abend über das Thema: „Blicke aus dem Hochlande der Gwigkeit“ und zeichnete den großen Wert des Geisteslebens, das hoch über dem nur auf das irdische Glück bedachten Sinnenleben steht. Im Hauptgottesdienste am Sonntag predigte Vater Chervin über den Spruch: „Für dich, o Gott, hast du uns erschaffen.“

**Fortfall der Reise-Erlaubnisheine ab 1. Juni.** Die Eisenbahndirektion Breslau teilt mit: Es ist in Aussicht genommen, die Reise-Erlaubnisheine mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans am 1. Juni 1919 versuchsweise fortzufallen zu lassen. Da die Betriebsschwierigkeiten der Eisenbahn und der Kohlenmangel immer noch nicht behoben sind, muß jedoch von dem Publikum erwartet werden, daß es sich — namentlich an den Sonn- und Feiertagen — Beschränkungen in der Ausführung nicht dringlicher Reisen anleget. Würde sich die Eisenbahnverwaltung in dieser Erwartung getäuscht sehen, so müßte sie wieder Einschränkungen im Personenverkehr eintreten lassen, insbesondere müßte die Zahl der zu den einzelnen Zügen zu vergebenden Fahrkarten eingeschränkt werden.

**Preuß. Klassen-Lotterie.** In die Kasse des hiesigen Lotterie-Einnehmers Kaufmann Bollberg fielen am 15.ziehungstage folgende Gewinne zu 240 Mt., und zwar auf die Nummern 48 228, 61 468, 61 476, 61 499, 62 486, 67 942, 115 027, 156 467, 156 504, 206 204, 216 025.

**C Einbrüche.** In der vergangenen Woche wurde (wie wir bereits in einer der letzten Nummern kurz berichteten) die Vorratskammer des Knappschaftsbezirks von Langfingern heimgesucht. Sie erbeuteten unter anderem 2 Speckseiten, 1 Ztr. Mehl, einen Eimer Speckfett und mehrere Pfund Butter. Das gestohlene Gut luden sie auf einen Handwagen. Der Täter ist man leider nicht habhaft geworden. Angeht der vielen, leider so häufig unangenehmten Einbrüche sollte die Polizeiverwaltung doch ernstlich an die Anschaffung eines Polizeihundes denken. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde der Hühnerstall im Altersheim des Vaterländischen Frauenvereins in der Neustadt ausgeräumt. Vermißt werden 22 Hühner und 1 Hahn. Wie man sich erzählt, soll es sich um einen Raubdiebstahl gegen die Schweigern handeln.

**Schlesischer Spartassentag.** Im Landeshause zu Breslau fand am 24. d. Mtz. die Jahresversammlung des schlesischen Spartassendebates statt, die der stellvertretende Vorsitzende Stadtrat Pfeiffer leitete. Nach Rundgebung gegen den Gewaltfrieden berichtete der Vorsitzende über die Entwicklung des Verbandes, der Ende 1917 insgesamt 188 Kassen umfaßte und dem nur noch 2 schlesische Spartassen fernstehen. Es folgte die Rechnungslegung und die Erteilung der Entlassung für den Vorstand, sowie die Annahme des Haushaltsplanes für 1919. Dieser rechnet mit 40 000 Mt. Einnahmen (hauptsächlich aus Mitgliedsbeiträgen) und 60 500 Mt. Ausgaben und sieht für 1919 einen Verbandsbeitrag von rund 17 Pfg. für je 10 000 Mt. Einlagenbestand vor. Bei der Vorstandswahl wurden zum Ersatz für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied und zur Ergänzung gemäß der Satzungsänderung Erster Bürgermeister Dr. Erdmann (Waldenburg), Landrat Brandtweiser (Sübhlin), Bürgermeister Ditt (Gannau), Erster Bürgermeister Ludwig (Glah), Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Mann (Ober Salzbrunn), Kreispartassendirektor Frommhold (Striegau), Kreispartassendirektor Steinlopf (Glogau) und Stadtpartassendirektor Schuber (Gleiwitz) neugewählt. Hierauf begannen die Vorträge. Bürgermeister Ditt (Hap-

nau) erörterte die Anlegung und Verwendung der Reservefonds. Spartassendirektor Dr. Weber (Breslau) sprach über die Bilanzierung der Spartassen und die Einstellung der Wertpapiere in die Bilanz. Geh. Regierungsrat Riech (Görlitz) behandelte die Frage der Auskunftsspflicht der Spartassen. Hierauf erörterte Spartassendirektor Rühle (Waldenburg) verschiedene Möglichkeiten für die Erweiterung des bargeldlosen Verkehrs. Die Versammlung nahm eine von ihm eingebrachte Entschließung an, die u. a. eine weitere Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, die Errichtung von Ortskassen auch an solchen Orten, in denen Spartassen oder Annahmestellen von solchen nicht bestehen, und eine Verbesserung des Ueberweisungsverkehrs durch Einführung des unmittelbaren Zahlungsausgleichs unter den beteiligten Kassen empfiehlt.

**Forderung einer Teuerungsbefreiung für Altrentner.** Die Fraktion der Deutschen demokratischen Partei in der Preussischen Landesversammlung hat folgenden Antrag Riedel, Hoffmann (Sachsenberg), Dammert eingebracht: „Die Staatsregierung zu ersuchen, den Altrentnern der Rentnerklasse für die Arbeiter der preussisch-preussischen Eisenbahngemeinschaft wegen der Leistungsfähigkeit dieser Klasse eine Teuerungsbefreiung aus staatlichen Mitteln zu gewähren.“

**Geschäftliche Neugründungen in Schlesien nach dem Kriege.** Im Gegensatz zu der verhängnisvollen Gründerperiode nach 1870/71 sind nach diesem Kriege geschäftliche Neugründungen in Deutschland, auch in der Provinz Schlesien, nur in geringem Umfange erfolgt. Der Unterschied liegt vor allem darin, daß es weniger waghalsige Spekulationen sind, die trotz unserer unsicheren wirtschaftlichen und politischen Lage soviel Unternehmungsgeist und Vertrauen in die Zukunft hegen, um sich selbständig zu machen. Obwohl ein ziffernmäßiger Gesamtüberblick über die geschäftlichen Neugründungen noch nicht vorliegt, bildet doch einen gewissen Gradmesser die Bekleidungsindustrie, in der in den ersten drei Monaten dieses Jahres 98 Neugründungen (89 Engros- und Fabrikationsfirmen und 9 Einzelgeschäfte) in Deutschland zu verzeichnen waren. Auf Schlesien kamen hiervon drei Neugründungen, während allein die Hälfte der neugegründeten Großgeschäfte auf Berlin entfielen.

**Ir. Gottesberg.** Der Männer-Turnverein ehrte in seiner Versammlung am Sonnabend das Gedächtnis an den verstorbenen Turnvater Otto Weier durch Erheben von den Plätzen. Am Stammesfesttage unternimmt der Verein ein Turnmarsch nach Kupperberg. Die 59. Generalversammlung findet am 28. Juni statt, und wurden Kassenschriftführer Durgardt, Amtsgerichts-Assistent Kluge, Mikroworksther Schaefer zu Rechnungsprüfern und Amtsgerichts-Assistent Kluge, Bergvorsitzer Pfister und Bergmann Melzer zu Stützprüfern gewählt.

**k. Bad Salzbrunn.** Deutsche demokratische Partei. Die Ortsgruppe Bad Salzbrunn und Umgegend der Deutschen demokratischen Partei veranstaltete Freitag den 23. Mai eine Versammlung im Hotel „Burg“. Auf der Tagesordnung stand die Beschlusfassung über das aufzustellende Programm der Deutschen demokratischen Partei. Die Anwesenden beteiligten sich lebhaft an der Aussprache über die einzelnen Punkte des Programms. Es wurde von allen Mitgliedern bis auf einige kleine Änderungen angenommen. Als Gast war Herr Dostal aus Breslau, der Verleger des „Volkswortes“, anwesend; er erzählte viel Anregendes von der Breslauer Partei.

## Ein Jubiläum der Telegraphie.

Der 75jährigen Eröffnung der 1. Morse-Telegraphenlinie. (27. Mai 1844.)

Seit der Wende des 18. Jahrhunderts müht man sich, Hilfsmittel zu erfinden, um die Fesseln zu sprengen, die Raum und Zeit dem Menschen auferlegten. Im Jahre 1794 baute der Franzose Claude Chappe die erste Telegraphenlinie zwischen Paris und Lille, die mit Hilfe des optischen Telegraphen betrieben wurde. In entsprechenden Entfernungen wurden Masten aufgestellt, an denen sich bewegliche Arme befanden, durch deren verschiedene Stellung die einzelnen Buchstaben ausgedrückt wurden. Fast genau fünfzig Jahre später, am 27. Mai 1844, wurde jene Telegraphenlinie zwischen Washington und Baltimore eröffnet, die den Beginn einer neuen Entwicklung, die Entwicklung der elektrischen Telegraphie mit Hilfe des Morse-Apparates einleitete. Überblicken wir, was in dem zwischen der Inbetriebsetzung dieser beiden Linien liegenden fünfzigjährigen Zeitraum geschah, so werden wir die Bedeutung der Einführung des Morse-Apparates erst in ihrem ganzen Umfange zu würdigen imstande sein.

Der Chappe'sche Telegraph bedeutete entschieden einen ungeheuren Fortschritt des Verkehrswesens. Er hatte aber seine großen Fehler. Zunächst war er teuer. Ebenso teuer wie die Herstellung war auch der Betrieb. Eine auf Grund von 7000 Depeschen berechnete Statistik erweist, daß jede dieser Depeschen im Durchschnitt 150 Franks gekostet hat. Dabei arbeitete der Telegraph bei trübem und schlechtem Wetter überhaupt nicht.

Am 8. Juli 1809 fand die der am 28. Januar 1756 zu Thora geborene Arzt Samuel Thomas von Sömmering zum ersten Male ein Telegramm mit Hilfe der Elektrizität durch einen Metalldraht hindurch. Das bedeutete zwar einen gewaltigen Fortschritt, sein Apparat war aber derart kompliziert, daß er sich für Betriebszwecke nicht eignete, war doch für jeden Buchstaben ein besonderer Draht nötig, und mußte man doch den Inhalt des Telegramms durch die Beobachtung von Gasblasen zusammensetzen, die aus Wasser aufstiegen, das durch den elektrischen Strom

zerstört wurde. Aber jedenfalls gebührt Sömmering das Verdienst, die Elektrizität in den Dienst des Verkehrswesens gestellt zu haben. Nunmehr begannen die mannigfachen Versuche, ein brauchbares System der elektrischen Telegraphie auszubauen. Sie sind in der Hauptsache an die Namen Steinheil, sowie der beiden Physiker Karl Friedrich Gauß und Wilhelm Eduard Weber geknüpft. Die beiden letzteren bauten auch eine Telegraphenlinie, die allerdings ziemlich kurz war. Sie führte vom physikalischen Kabinett der Universität Göttingen nach der dortigen Sternwarte und stand von 1833 bis 1838 in Betrieb. Für die Zwecke der Weltverkehrs wären aber ihre Einrichtungen nicht brauchbar gewesen. Den Apparat, der diesem in der Zukunft dienlich werden sollte, schuf der Amerikaner Samuel Finley Bess Morse.

Morse war von Beruf Maler, und zur Konstruktion seines Telegraphen-Apparates kam er infolge von — Langeweile! Er war am 27. April 1791 zu Charlestown im Staate Massachusetts geboren und machte verschiedene Studienreisen nach Italien. Als er im Jahre 1832 von der zweiten dieser Studienreisen zurückkehrte, plagte ihn auf der damals so langwierigen Seegeschichte die Langeweile. Ebenso plagte er einen andern der Teilnehmer an dieser Fahrt, den Professor Charles L. Jackson aus Boston. Der letztere hatte einige elektrische Apparate bei sich, und so begann er zu experimentieren, wobei Morse ihm zusah. Dabei mag Morse den Gedanken an einen Telegraphenapparat gefaßt haben, der aber zunächst noch nicht zur Ausführung kam. Nach New York zurückgekehrt, widmete er sich wieder der Malerei, hatte dabei aber so wenig Erfolg, daß er im Jahre 1835 die elektrischen Versuche wieder aufnahm und nunmehr wirklich einen Telegraphenapparat baute. Dieser Telegraphenapparat war ein merkwürdiges Ding. Er bestand nämlich aus Morfes — Malerstaffel! In dieser hatte er ein Uhrwerk befestigt, das einen Papierstreifen über das Brett hinwegzog, auf den beim Malen der mit der Leinwand bespannte Rahmen aufgestellt wurde. Ueber dem Streifen hing ein Pendel, an dem unten ein Meißel befestigt war und auf das er zwei Eisenstäbe aufgenagelt hatte. Gegenüber von diesen Eisenstücken wurde ein

Elektromagnet angebracht. So oft nun den elektrischen Strom durch den Elektromagneten schickte, wurde dieser magnetisch und zog das Eisenstückchen und damit das Pendel an. Dann machte der Meißel auf dem vom Uhrwerk an ihm vorbeidrehenden Papierstreifen einen Strich. Wurde der elektrische Strom wieder ausgeschaltet, so wurde der Elektromagnet unmagnetisch, er ließ das Pendel los und der Meißel kehrte in seine alte Lage zurück. So konnte man also Zeichen in Form längerer oder kürzerer Striche, bezw. von Ausbuchtungen der oberden Linie geben, die entstanden, wenn der Papierstreifen unter dem unbewegten Meißel hindurchgezogen wurde. Sehr großartig arbeitete der Apparat nun gerade nicht, aber Morse bemühte sich ununterbrochen um seine Verbesserung, wobei es ihm allerdings so ging, wie manchem andern Erfinder auch. Allmählich gingen ihm die Mittel aus, dann mußte er wieder ansetzen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Im Jahre 1843 gelang es ihm, die Aufmerksamkeit des amerikanischen Kongresses auf seinen Apparat zu lenken, und dieser bewilligte ihm nun eine Summe von 39 000 Dollars, mit der er die erste Versuchslinie zwischen Washington und Baltimore baute.

Diese Linie hatte eine Länge von 40 englischen Meilen, also von etwa 72 Kilometern, und wurde, wie bereits erwähnt, am 27. Mai 1844 eröffnet. Auf ihr bewährte sich der Morse-Apparat derart glänzend, daß sich sofort eine große Gesellschaft bildete, die ständig neue Telegraphenlinien eröffnete und sie mit diesem Apparat ausstattete. Morse wurde technischer Direktor dieser Gesellschaft und erhielt später, als sich sein Apparat auch in Europa eingeführt hatte, von allen jenen Staaten, die sich dieses Apparates bedienten, eine Ehrenmitgliedschaft von nahezu einer halben Million Francs. Er war einer der wenigen Erfinder, die wirklich ungetriebenes Glück hatten und großen Ruhm aus ihren Erfindungen zogen. In hohem Alter starb er am 2. April 1872. Sein Apparat aber trat einen Siegeszug durch die Welt an, und ist, wenn auch die größeren Stationen heute mit anderen Apparaten ausgestattet sind, gegenwärtig immer noch der wohl am meisten gebrauchte und verbreitetste aller telegraphischen Apparate.



am 1. Mai der 1. Mannschaft des „Sportvereins“, Wamborn, und die 2. Mannschaft des „S. S. B.“ am 3. Mai der 1. Mannschaft des „Spiel- und Sportvereins Breslau“ auf dem Sportplatz hinter dem „Konradshaus“ im Freundschaftsspiel gegenüber. Da spannende Kämpfe zu erwarten sind, versäume kein Freund des Fußballsports, sich diese Spiele anzusehen.

**Gemeindevertreter-Sitzung in Bärengrund.**

Am 25. Mai wurde im „Gerichtstretscham“ eine Sitzung der Gemeindevertretung abgehalten, welche zahlreich besucht und vom Gemeindevorsteher Urban geleitet wurde.

Die Neuwahl für den verzogenen Hilsschöffen Wilhelm Spielmann wurde vertagt, da eine diesbezügliche Verfügung des Kreislandesschusses bisher nicht ergangen. Die vom Gemeindeverbande im Entwurf vorliegende neue Luftabsteuersordnung wurde angenommen und festgesetzt. Wegen Einführung einer Wassersteuer wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus Gemeindevorsteher Urban, Lehrer Ganjel und Bergbauer Engmann. Es ist die Einführung einer Kopfsteuer in Aussicht genommen. Den Kriegsfamilien, Witwen und Waisen soll ähnlich wie in den anderen größeren Gemeinden eine einmalige Beihilfe gewährt werden. Bevor jedoch ein bindender Beschluß gefaßt wird, wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Vorrmann, Schubert und

Schäpe, welche zunächst die Bedürfnisfrage prüfen und alle Vorarbeiten erledigen soll, gewählt. In der Schulhausbau-Angelegenheit beschloß die Versammlung, als 3. Klassenzimmer für den Winter über nicht das fürstl. v. Pleßschen Verwaltungsgebäude Grundstück Nr. 22 hier selbst in Anspruch zu nehmen, sondern den Unterricht durch Juanfranznahme des katholischen Klassenzimmers in das Schulgebäude zu verlegen. Für den Unterricht müßten alsdann die Nachmittagsstunden hinzugezogen und entsprechende Beleuchtungsanlagen geschaffen werden. Im weiteren erklärt sich die Versammlung mit der vorläufigen Hinausschiebung des Schulhausbaues einverstanden und stimmt den weiteren Beschlüssen des Schulvorstandes bei. In Sachen betr. Eingemeindung von Bärengrund nach Dittersbach wird Beschlußfassung hierüber noch vertagt, da am 15. Juni erst eine öffentliche Neuwahlversammlung abgehalten werden soll, in welcher Herr Dittrich über dieses Thema sprechen wird. Es wurde aber eine Kommission, aus den Herren Ganjel, Vorrmann, Engmann u. Berger bestehend, gewählt, welche in dieser Versammlung Vorschläge machen und die Interessen der Gemeinde Bärengrund wahrnehmen soll. Zum Schluß wurde ein Fürsorgeauschuß, aus den Herren Gemeindevorsteher Urban, Gemeindevertreter Stephan und Gemeindevertreter Schubert bestehend, gebildet.

\* **Bärengrund.** In der letzten Sitzung des Schulvorstandes wurde den beiden Lehrern Ganjel und Klein für Heizung der Schulklassen eine Jahresentschädigung von je 320 M. bewilligt. Für Bereinigung der Schulräume werden 10 M. pro Monat

bewilligt. Der Handarbeitsunterricht an den Schülern wird den Frauen der Lehrer gegen eine Jahresentschädigung von je 120 M. weiter übertragen. Wegen der schwebenden Eingemeindungsverhandlung zwischen der Gemeinde Dittersbach und Bärengrund und der dann voraussichtlich erfolgenden Einrichtung eines erweiterten Schulsystems soll bei der Negierung beantragt werden, von dem geplanten Schulhausbau bis nach Erledigung der Eingemeindungsfragen Abstand nehmen zu dürfen. Inzwischen soll mit der fürstlichen Verwaltung wegen Einrichtung eines Klassenzimmers im Grundstück Nr. 22 in Verbindung getreten werden. Von der Anstellung des 2. evangelischen Lehrers Jahm wird Kenntnis genommen. Dessen Gehalt sowie die Umzugskosten werden bewilligt.

**Bücherschau.**

Die erste und einzige schlesische Dialekt-Zeitschrift „Dursmuffke“ erscheint in ihrem 6. Jahrgange und erfreut sich überall einer außerordentlichen Beliebtheit. Wir verweisen empfehlend auf das Inserat in heutiger Nummer.

**Wettervorhersage für den 27. Mai:**  
Teilweise heiter, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münnig, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Am 23. d. Mts. entschlief nach langem, schwarzem Leiden  
**Herr Oberleutnant a. D. und Bankier**  
**Eduard Dittrich,**  
Inhaber des Kronenordens.  
Der Verstorbene war jahrelanges treues Vorstandsmitglied des Kreis-Kriegerverbandes Waldenburg und hat sich hervorragende Verdienste um das Kriegervereinswesen erworben.  
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets gewahrt bleiben.  
**Kreis-Kriegerverband Waldenburg.**  
Der Vorstand.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise liebevoller und heroischer Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten Mutter sprechen wir unseren aufrichtigsten Dank aus.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Fr. Ast und Frau.**  
Hermsdorf, Altwasser Straße 11.

**Hauschlachten von Schlachtvieh.**  
Nachdem die Eingemeindung von Altwasser zu Waldenburg angeordnet und vollzogen ist, wird auf die für den hiesigen Bezirk gültige Polizei-Verordnung vom 20. März 1908 (Waldenburger Wochenblatt 1908, Nr. 24) betreffend die Benützung des öffentlichen Schlachthofes in Waldenburg und ihren Nachträgen vom 6. Januar 1911 (Waldenburger Wochenblatt, Nr. 46) hiermit besonders hingewiesen.  
Demnach ist das Hauschlachten von Schlachtvieh, auch von Pferden, Ferkeln, Kanarienvögeln und Hunden außerhalb des Schlachthofes auch für den früheren Bezirk Altwasser verboten. Anmeldungen von der Einführung des Schlachtviehes hat sofort beim Schlachthofsdirektor oder dessen Stellvertreter zu erfolgen.  
Waldenburg, den 18. Mai 1919.  
**Die Polizei-Verwaltung.**  
Dr. Erdmann.

**Auszahlung von Entlassungsgebühren.**  
Es wird in Erinnerung gebracht, daß alle nach dem 9. November 1918 auch befristet entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften, soweit sie nicht Jahrgang 1900 und nicht nach dem 1. Januar 1918 eingestellt bzw. wieder eingestellt sind, das Entlassungsgehalt an jedem Wochentage vormittags von 8-11 Uhr im Zimmer 6 des hiesigen Bezirkskommandos gegen Vorzeigen der Entlassungspapiere empfangen können.  
Waldenburg i. Schl., den 23. Mai 1919.  
**Bezirkskommando.**  
Heinze, Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

**Amtsgericht Waldenburg Schles.**  
**Ober Waldenburg.**  
Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Juni findet Mittwoch den 28. Mai 1919 im hiesigen Lebensmittelamt statt. Ein Ausweis über das Alter der Kinder ist vorzulegen.  
Ober Waldenburg, 26. 5. 19.  
**Milchkarten.**  
Gemeindevorsteher.

**Städtischer Wohnungsnachweis.**

Zu vermieten für bald:  
2 Bäder ohne Wohnung, 2 Werkstätten, 2 Lagerräume;  
für Oktober: 3 Bäder mit Wohnung.  
Gesucht werden:  
1 Klein-, 1 Sieben-, 1 Sechszimmerwohnung, mehrere Künz-, Bier-, Drei- und Zweizimmerwohnungen, mehrere Stuben mit Küche, einzelne Stuben, sowie möbl. Zimmer und Schlafstellen.  
Nähere Auskunft im städtischen Wohnungsnachweis, Rathaus 1. Obergesch., Zimmer Nr. 18.  
Wir eruchen die Vermieter dringend im allgemeinen Interesse und zur Vermeidung ihrer Bestrafung alle Wohnungen, Geschäftsräume, Bäder, Werkstätten und sonstige gewerbliche Räume, ferner möblierte Zimmer und Schlafstellen, deren Vermietung beabsichtigt ist, sofort dem städtischen Wohnungsnachweis anzumelden. Ebenso ist jede stattgefundenen Vermietung, gleichgültig ob sie mit oder ohne Vermittlung des Wohnungsnachweises erfolgt, sofort dem Wohnungsnachweis zu melden. Ebenso ist Meldung zu erstatten, wenn Räume, die bisher vermietet waren, für eigene Zwecke des Vermieters in Benutzung genommen oder außer Benutzung gestellt werden. Bei Unterlassung der Meldung tritt Bestrafung ein.  
Waldenburg, den 21. Mai 1919.

**Nieder Hermsdorf. Milchkartenausgabe.**

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Juni 1919 erfolgt für die Milchkarteninhaber mit den Anfangsbuchstaben  
**A-K** Dienstag den 27. Mai 1919  
mit den Anfangsbuchstaben  
**L-Z** Mittwoch den 28. Mai 1919,  
während der Dienststunden vormittags von 9-1 Uhr im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgesch.  
Bei Empfangnahme der Milchkarten sind die üblichen Ausweise vorzulegen. Mit Rücksicht auf den großen Milchmangel, bedingt auch durch das späte Frühjahr, können zur Zeit nur Milchkarten 1. Klasse ausgeben werden. Sobald Milch für die 2. Klasse (zunächst für Kinder von 2-3 Jahren) vorhanden ist, wird die Milchkartenausgabe erfolgen.  
Für Personen, welche die Abholungsfrist nicht innehalten, erfolgt die Ausstellung einer Milchkarte erst 2. Juni 1919. Besitzer von milchgebenden Riegen haben keinen Anspruch auf Erteilung einer Milchkarte.  
Nieder Hermsdorf, 26. 5. 19. Gemeindevorsteher.

**Gesucht wird für bald oder 1. Juli 1919**  
**tüchtiges, älteres Mädchen**  
als Stütze in großen Restaurations-Betrieb, perfekt im Kochen und Einwecken und in allen häuslichen Arbeiten. Gehalt 80 Mark monatl. Meldungen zwischen 10 und 12 Uhr vorm.  
**Kaiser-Wilhelmplatz 2, part.**

**Musik-Unterricht,**  
Klavier, Violine,  
erteilt gegen mäßiges Honorar  
**Clemens Rolke, Bergstr. 1.**

**Ich suche**  
in Waldenburg, Altwasser,  
Bad Salzbrunn und Umgegend  
Fabrik-Betriebe, Hotels, Gasthöfe, Villen, Logierhäuser, Landhäuser,  
**Zinshäuser,**  
überhaupt Objekte jeder Art und Größe.  
Zahlungsfähige Käufer stets vorhanden. — Garantie schnellsten Verkauf.  
Angebote bitte bald mit genauesten Angaben.  
Anerkannt kulanteste Bedingungen.  
Grundstücks-Agentur  
**Aug. Gorlt,**  
Freiburg i. Schles.  
Kirchstraße 20.

**Springauf**  
wird bundweise gekauft. Tüchtige Sammler meldet Euch sofort bei  
Gobauer,  
Waldenburg, Kreuzstraße 5.

**Piano**  
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
Ein Kohlenwagen steht zum Oberwaldenburg, Chaußeestr. 29

**Goldene Damenuhr**  
zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Bedienungsfrau**  
oder Mädchen kann sich melden bei  
Fran Kaufmann Feder,  
Sonnenplatz.

**Ein ordentl. Dienstmädchen**  
nicht unter 16 Jahren per bald oder 1. Juli gesucht.  
Bädermeister Rieger,  
Dittersbach.

**Seilerwaren**

für Landwirtschaft und häuslichen Gebrauch, Zugstränge, Heulen, Secklein, Anbindestricke, Wäschelein aus gutem, russischem Material liefert billigst  
**Altons Reeh,**  
Hindenburg, Oberschles.,  
Wilhelmstraße 49 a.

**Lehrling**

für kaufmännisches Büro zum baldigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen unter K. W. 3476 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Stenographin,**

die als solche bereits tätig gewesen, möglichst mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine, zum baldigen oder späteren Eintritt gesucht. Offerten mit Angaben bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüchen etc. unter P. A. 3424 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Für mein erkranktes Dienstmädchen**

suche ich bis 1. Juli eine  
**Mushilfe,**  
event. bei stundenweiser Beschäftigung.  
**Frau Elise Cohn,**  
Friedländer Straße 31, 1. Etz.

**Mädchen für die Landwirtschaft**

kann sich melden bei  
Gottschald,  
Weißstein, Hauptstraße 48.

**Gehilch, sauberes Bedienungsmädchen**

oder -frau kann sich melden  
Albertstraße 3, III.

**Ein tüchtiges, mit aller Arbeit vertrautes Dienstmädchen,**

nicht unter 20 Jahren, gesucht.  
**Frau Maxim. Anna Wilde,**  
Freiburger Straße 4.

**Zum 2. Juli suche ich ein tüchtiges Mädchen**

für meinen Haushalt.  
Frau Buchhändler Knorr,  
Ring 14, III.

**2-3-Zimmer-Wohnung**

mit Küche bald oder 1. August für dauernd von jüngerem Ehepaar gesucht in Waldenburg oder näherer Umgebung. Offert. mit G. A. in die Geschäftsst. d. Ztg.

**Werkstatt u. Lagerraum**

möglichst mit Wohnung per bald gesucht. Offerten unter K. L. a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

**Internationale Missions-Gesellschaft**  
der siebenten-Tags-Adventisten.

Stadt-Theater, Hôtel „Goldenes Schwert“, Waldenburg:



**3 öffentliche Vorträge**

mit prophetischen Bildern der hl. Schrift,  
Dienstag den 27. Mai,  
Mittwoch den 28. Mai,  
Donnerstag d. 29. Mai,  
abends 8 Uhr.

Eintritt frei für jedermann.

Dienstag: Die Zukunft, Krieg oder Frieden? Mittwoch: Die letzte Warnung an alle Nationen u. Völker der Erde. — Donnerstag: Wahrheit oder Lüge? Kirche und Religionssysteme im Lichte der hl. Schrift.  
Redner: Missionar P. J. Balbière, Bonn.

**Gesundung durch Sauerstoff!**

Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung bei **Nerven- und Stoffwechselliden**, Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden usw.  
Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.  
Dr. Hubbard & Co., Berlin 35, Potsdamer Straße 104/105.

**Altgold und Silber jeder Art**

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen  
**Carl Frey & Söhne**,  
Juweliere und Goldschmiedemeister.  
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.  
Waldenburg, Ring 13,  
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

**Mehrere große Kästen mit Eisen** zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Für Wiederverkäufer!**  
**Großen Posten Schokolade** und Zuckerwaren gibt ab  
**Panisch, Charlottenbrunner Straße 16, I.**

**Holzwooll-Zuzmatten**

„Putz Dich“, der beste Artikel f. Hausierer, Händler, Wiederverkäufer, Versandgeschäfte.  
Jeder Posten sofort lieferbar.  
Karl Lahn jr., Breslau 17, Frankfurter Str. 100.

**Achtung! Nur einmaliges Angebot!**

Wegen Aufgabe des Artikels verlaufe ich bis 8. Juli **Butterfässer** zu herabgesetzten Preisen.

Gleichzeitig empfehle alle landwirtschaftlichen **Maschinen- u. Haushalt-Wahlmühlen**  
Albert Herrmann, Versandgeschäft.  
Dittersbach bei Waldenburg, gegenüb. d. Post.

Kaufe alte, auch gebrauchte

**Zahn-gebisse.**

Zahle für gute Gebisse bis 20 Mark und mehr, je nach Metallwert, **Platin**, g. M. 8.00, **Silber**, **Brennstifte** usw. nur Mittwoch den 28. Mai, von 10—1 Uhr, in Waldenburg, im Hotel „zur Sonne“, Sonnenplatz, Zimmer Nr. 1, 1 Treppe.  
Robert Endricht, Görlitz.

Schreiben Sie an die **Durfmusikfe**  
Brieg, Bez. Breslau, um Probe-Nummern.

Restaurant „Stadtpark“,  
Dienstag den 27. Mai:

**Tanz-Kränzchen.**  
Anfang 8 Uhr.  
Es ladet höflich ein Müller, Gastwirt.

**APOLLO**  
Theater  
Oberwaldenburg  
(Zur Plümpe)

Nur noch heute!  
**Verlängerung unmöglich!**

Das ereignisreichste und eindrucksvollste Schauspiel der Gegenwart!  
Ein Ereignis für Waldenburg!  
Der sensationelle Kulturfilm:

**Die Gefahren der Straße.**

(Die Prostituierten.)

Ein sozialer Aufklärungsfilm der Prostitution.

Der hier gezeigte Film ruft Euch,

Ihr schutzlosen und hilflosen jungen Mädchen, dreierlei zu:

Achtung bei Ankünften auf den Bahnhöfen!

Achtung vor den sich herandrängenden Menschen!

Achtung vor den Gefahren der Straßen!

Zu verschiedenartig sind die heranschleichenden Gefahren, um alle Arten mit einem Male darstellen zu können, deshalb begehrt Euch in jedem Falle zuerst nach der ortstübl. Behörde.

Laßt Euch diesen Film im eigenen Interesse als Warnung dienen!

Trotz enormer Unkosten keine Preiserhöhung!

**Verlängerung unmöglich!**

Ab Dienstag:

**Der seltsame Gast.**

Detektiv-Drama.

**la. Fleisch-Sülze**

in 1/4 Dosen Mk. 8.80

empfiehlt

**Friedrich Kammel.**

**Salami**

Dauerwurst, geräuchert,

empfiehlt billigt

**Franz Koch.**

**Alkoholfreie** Limonaden mit Zitronen- und Himbeer-Geschmack.

**Säfte**

mit Alpenkräuter-, Cherry-Brandy-, Kümmel- und Pfefferminz-Geschmack, sowie

**Weine**

offeriert billigt

**Paul Opitz Nachflg.**

**Union-Theater**

Waldenburg. Albertstrasse.

Nur Freitag bis Montag:

Ein selten reizvoller Spielplan gemütvollster Art!

Hauptdarstellerin die entzückende Erscheinung

**Hilde Wörner,**

bekannt durch Lustspiel „Hofgunst“ usw., im allerneuesten Schauspiel in 5 Akten:

**Die Waise.**

Nach dem gleichlautenden Bühnenschauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer:

**Die Waise von Lowood.**

**Henny Porten**

im Liebesroman in 4 Akten:

**Bergnacht**

Jede weitere Reklame für diesen Spielplan ist überflüssig.

Beginn Woche 5 1/2, Sonntags 8 1/2 Uhr, Nachmittagsvorstellungen und Anfangszeiten sind zu beachten, bieten Plätze nach Wahl.

Preise: 1.50, 1.25, 1.00, 0.75 Mk.

Dienstag ein sensationeller Spielplan für Herz und Gemüt, Scherz und Ernst.